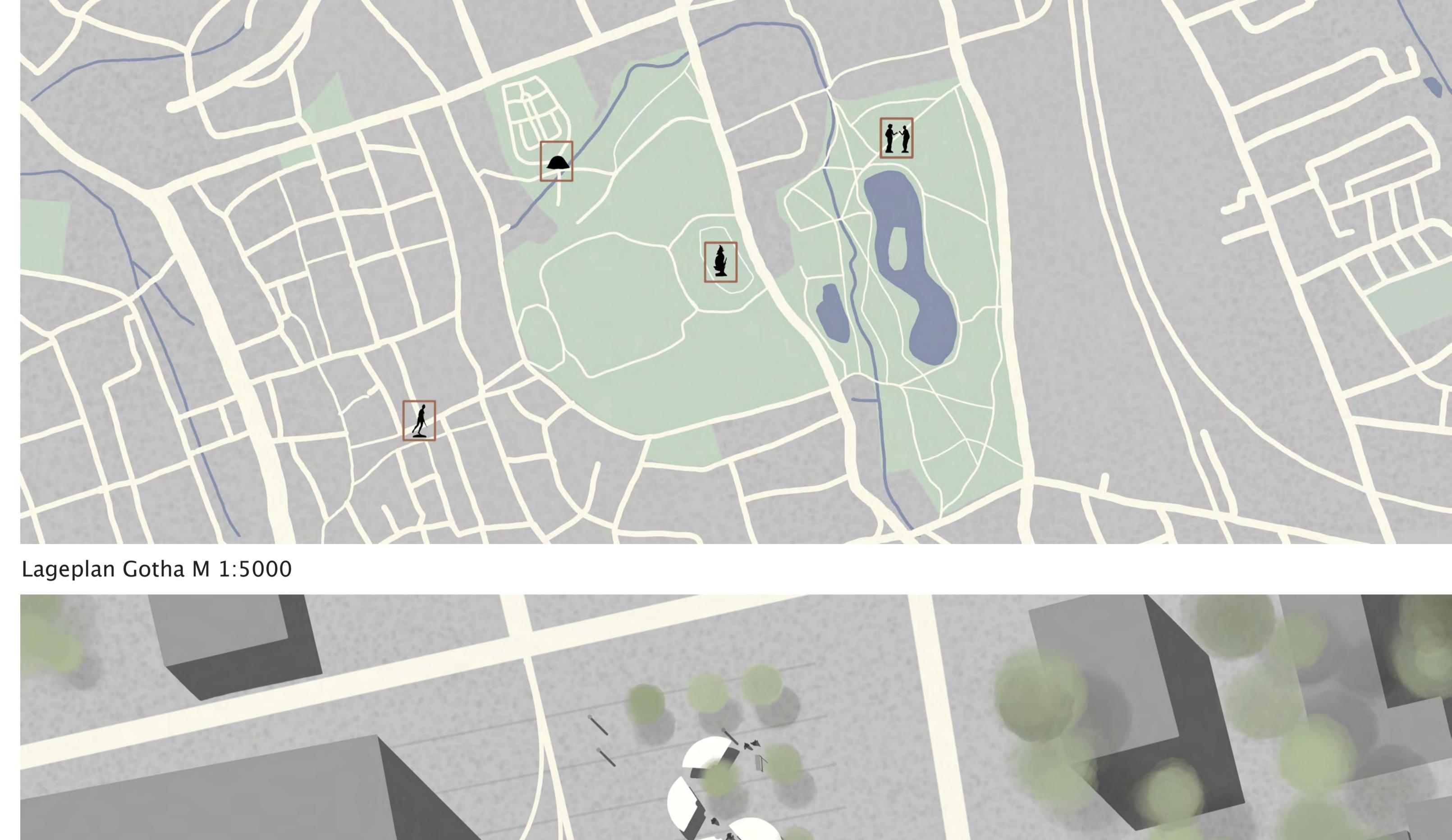


SCHLOSS FRIEDENSTEIN GOTHA „INCIPIT“ SCHATTENRISS



Perspektive



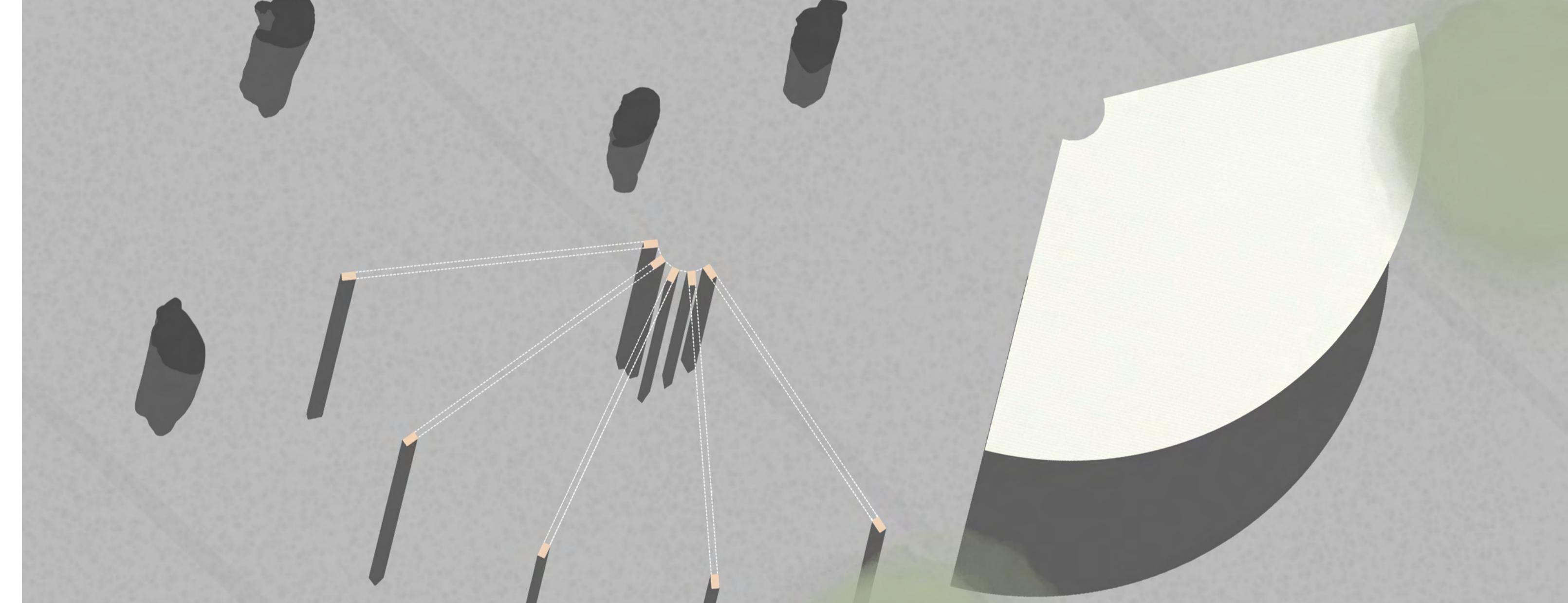
Lageplan Gotha M 1:5000



Lageplan Schattenpavillon M 1:500



Ansicht West M 1:25



Grundriss und Draufsicht M 1:50



Modell M 1:25



Konstruktionsprinzip

VERFASSER: Lea Marie Neuhaus

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

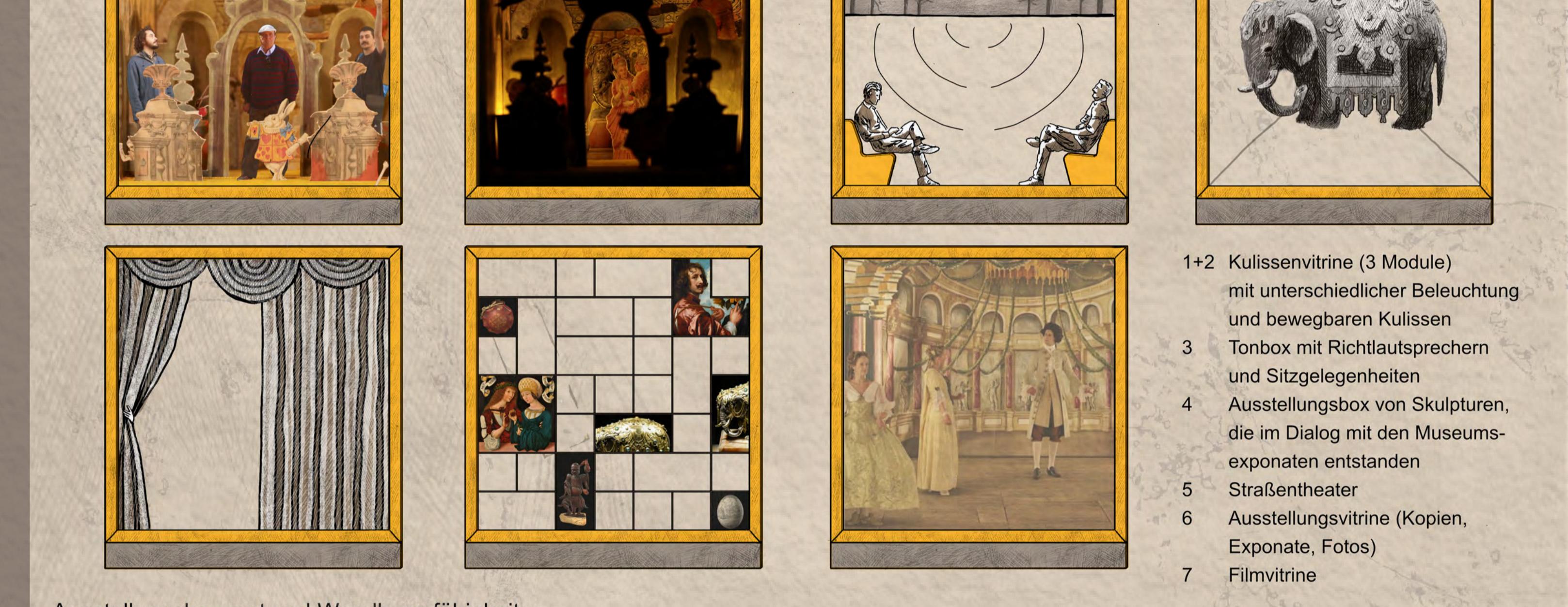
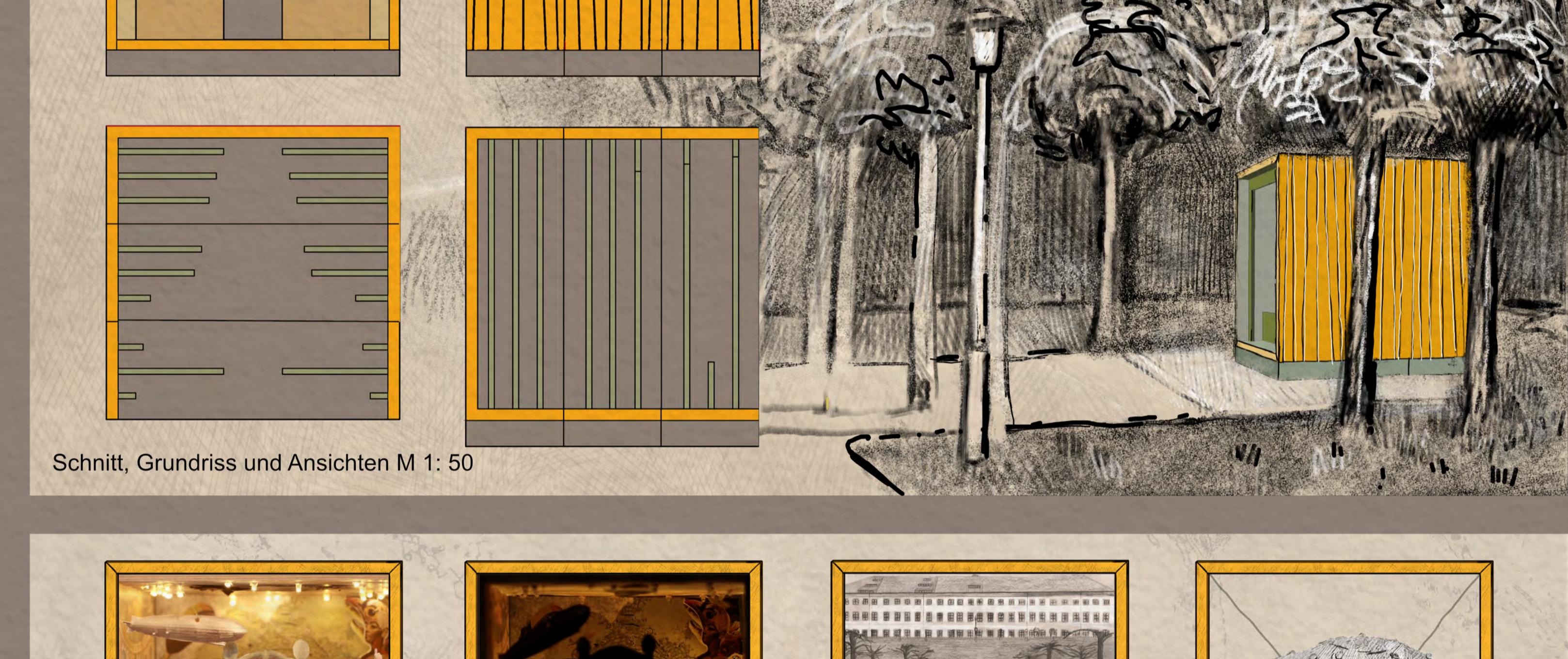
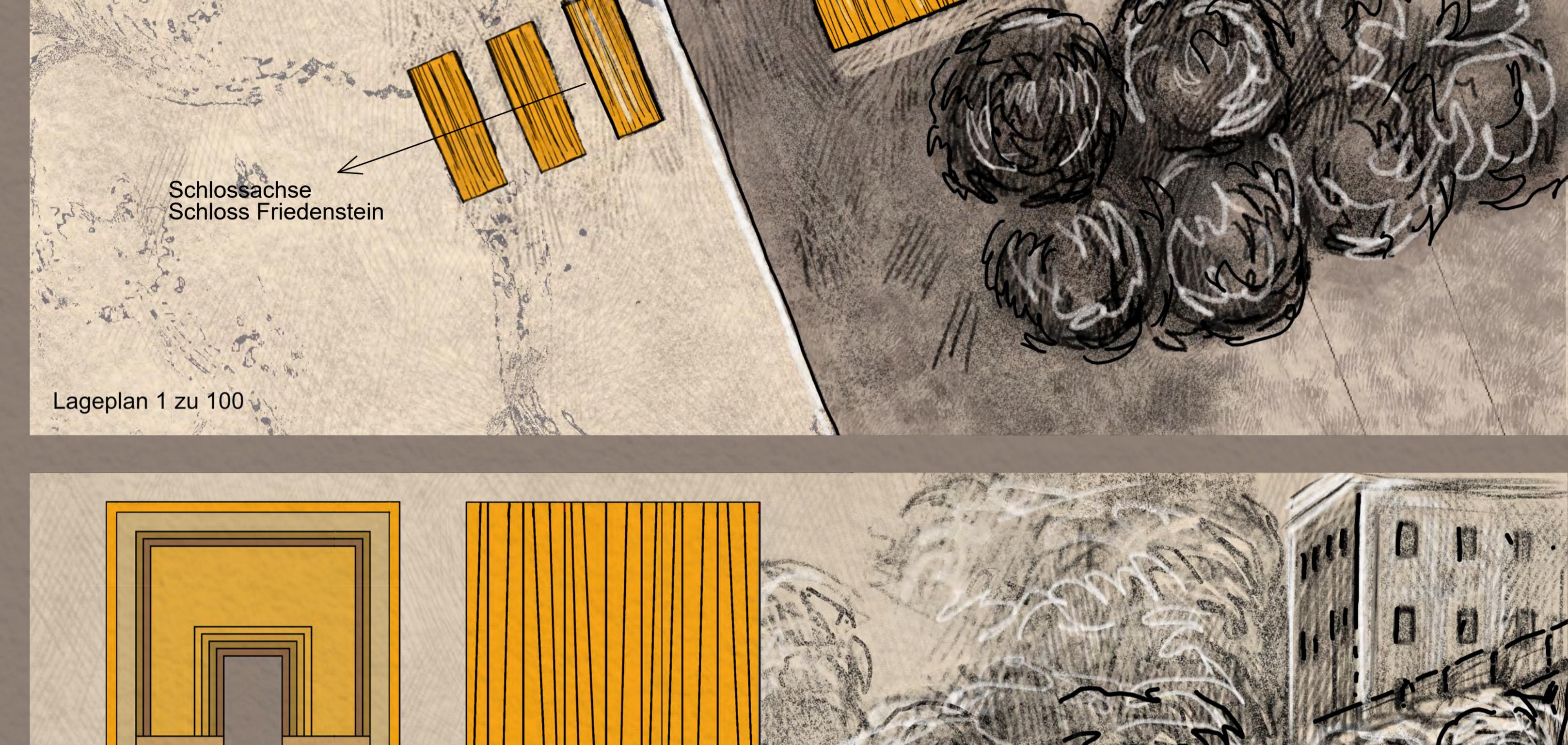
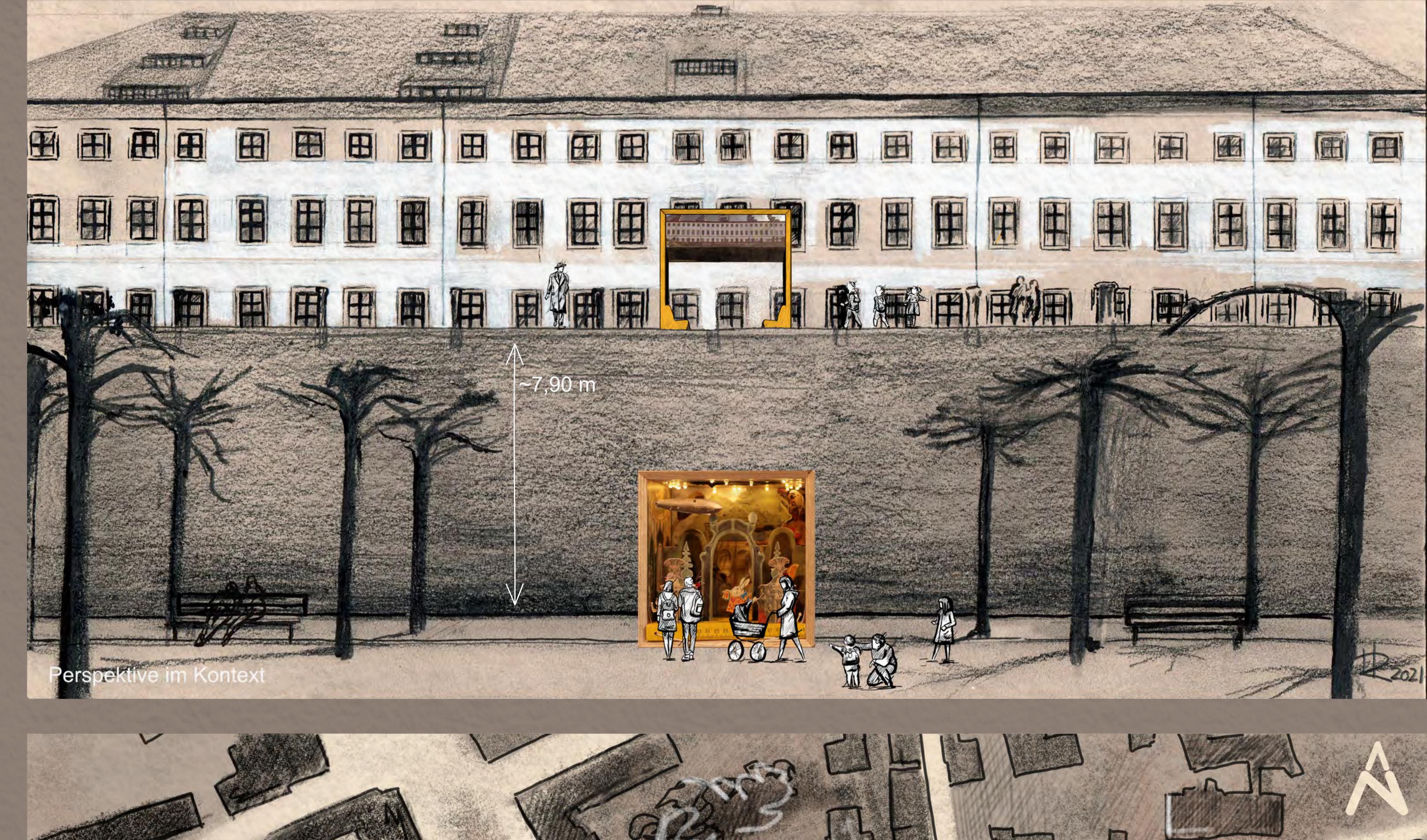
Dr. Tobias Pfeifer-Helke

Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

SCHLOSS FRIEDENSTEIN GOTHA

"INCIPIT"

deus ex machina - einBLICKbarock



1+2 Kulissenbox (3 Module) mit unterschiedlicher Beleuchtung und bewegbaren Kulissen

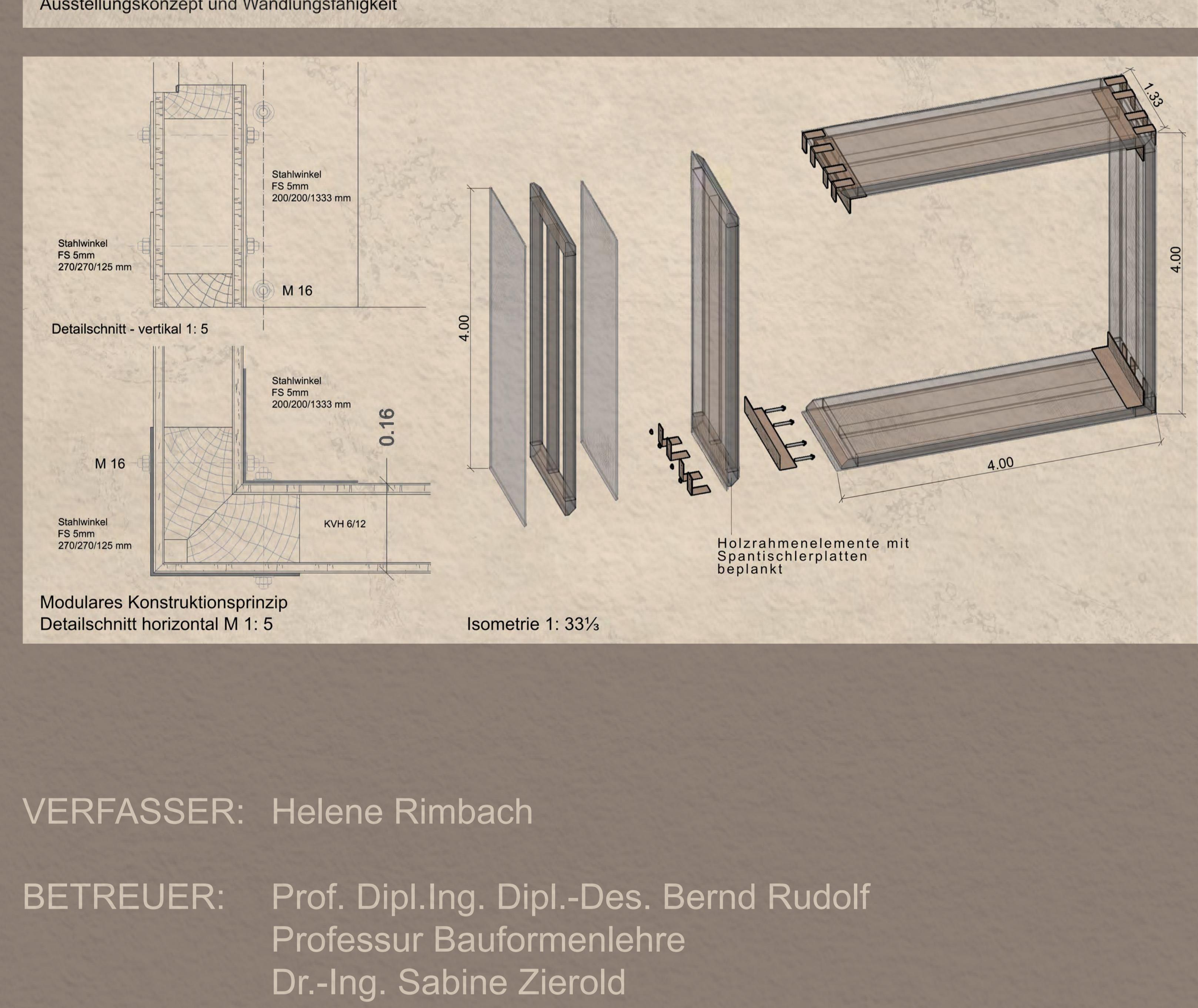
3 Tonbox mit Richtlautsprechern und Sitzgelegenheiten

4 Ausstellungsbox von Skulpturen, die im Dialog mit den Museums-exponaten entstanden

5 Straßentheater

6 Ausstellungsboxen (Kopien, Exponate, Fotos)

7 Filmvitrine



VERFASSER: Helene Rimbach

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre

Dr.-Ing. Sabine Zierold

Professur Darstellungsmethodik

FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

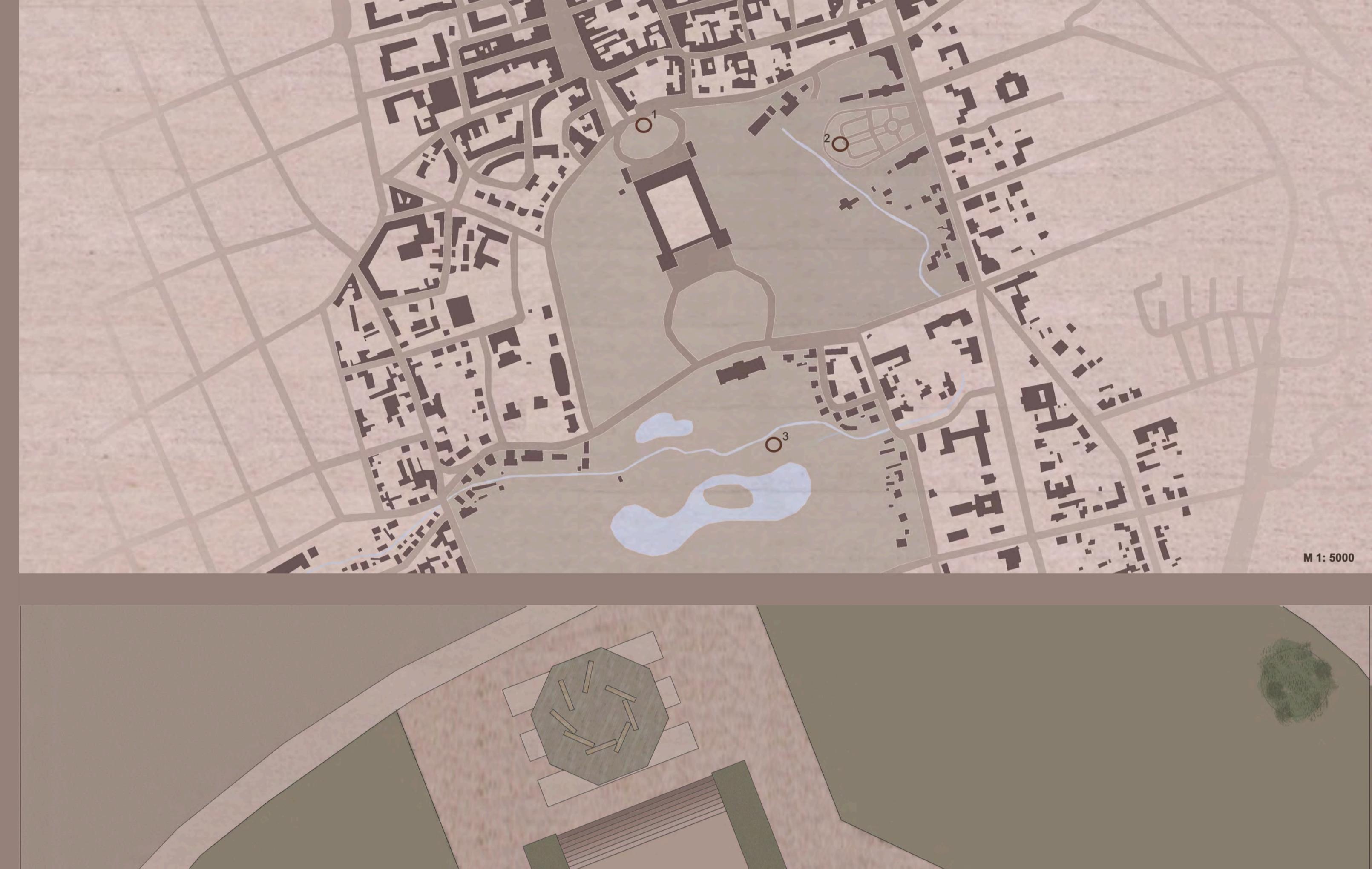
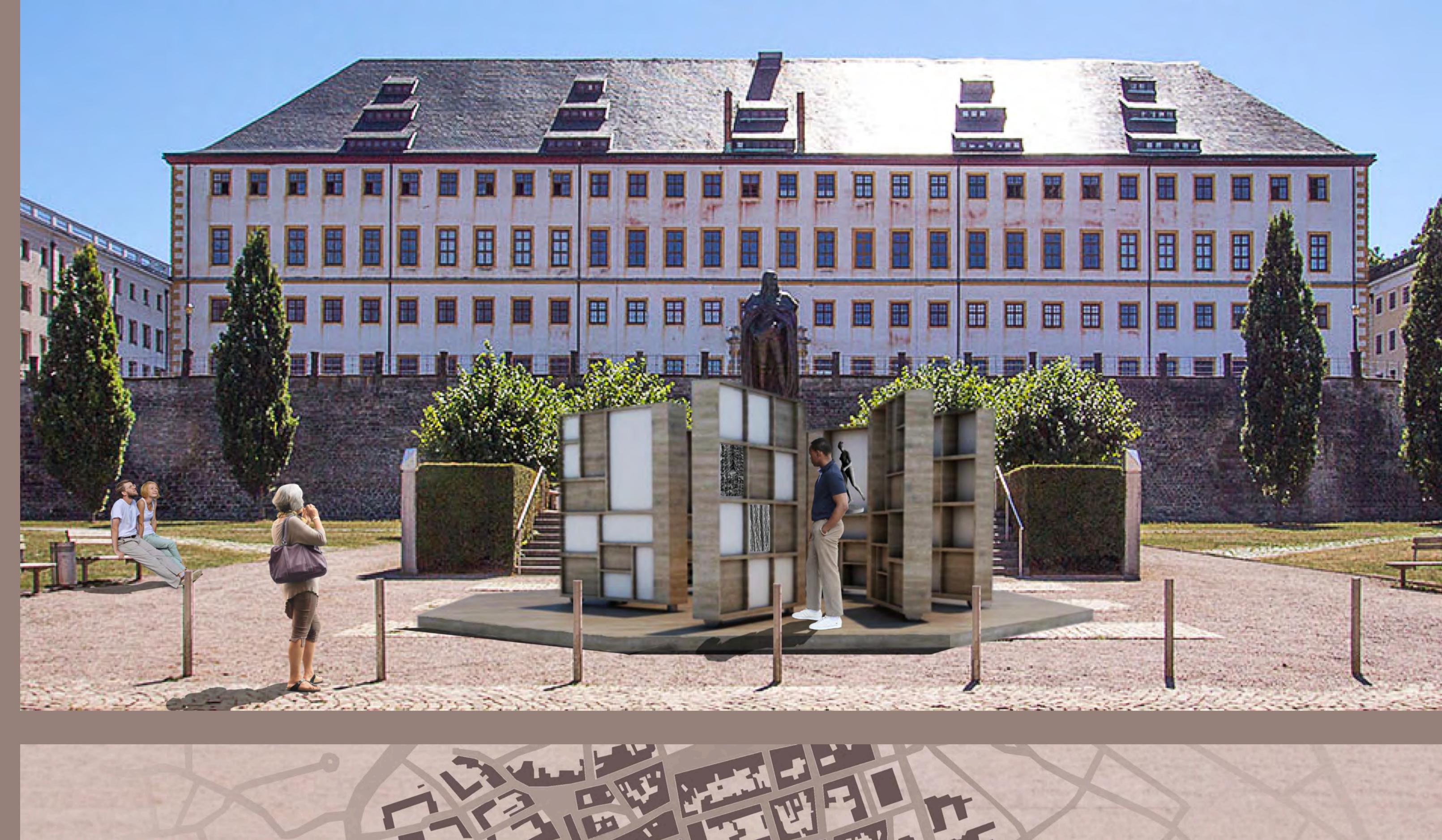
Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Dr. Tobias Pfeifer-Helke

Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

SCHLOSS FRIEDENSTEIN GOTHA

"INCIPIT" ZEITENBLICK



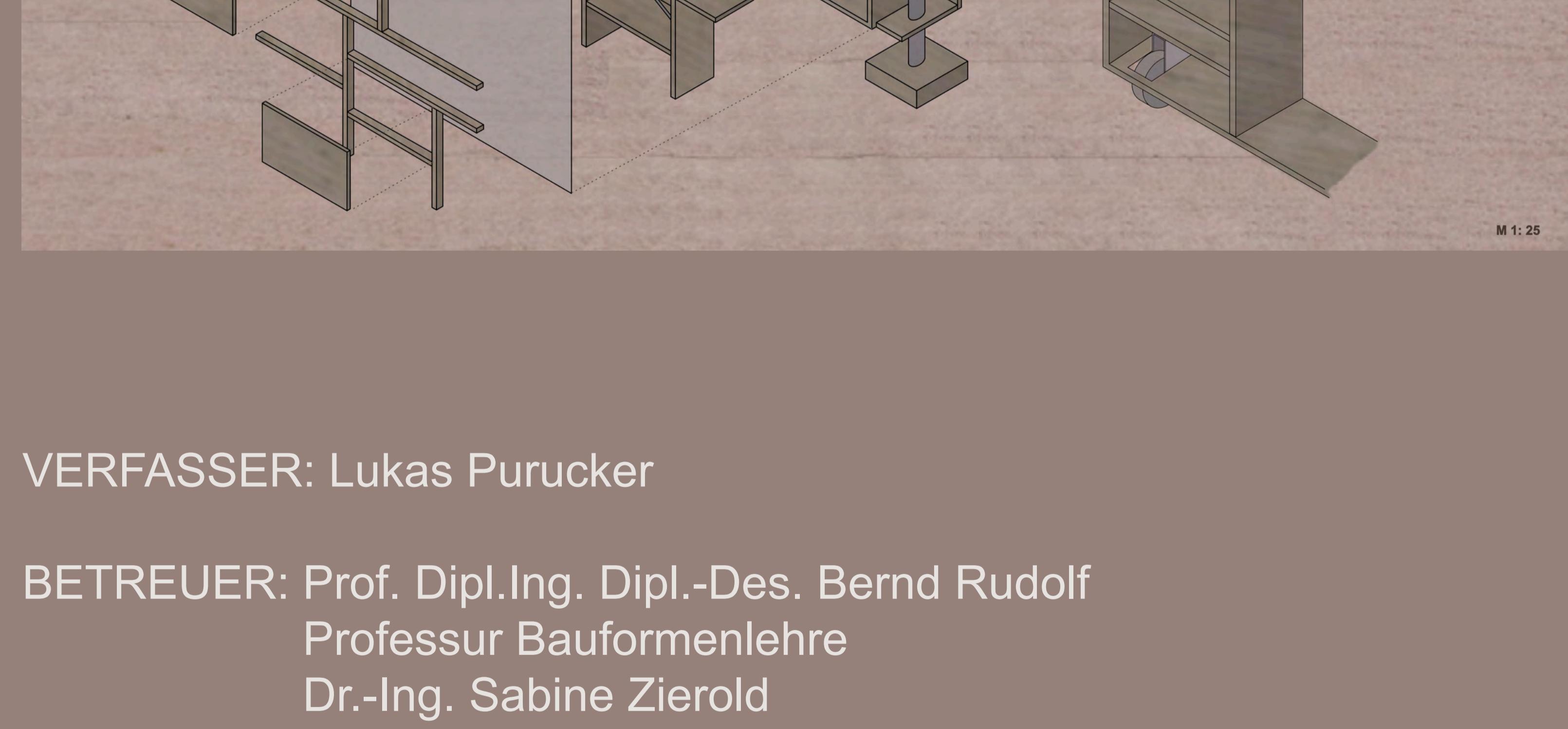
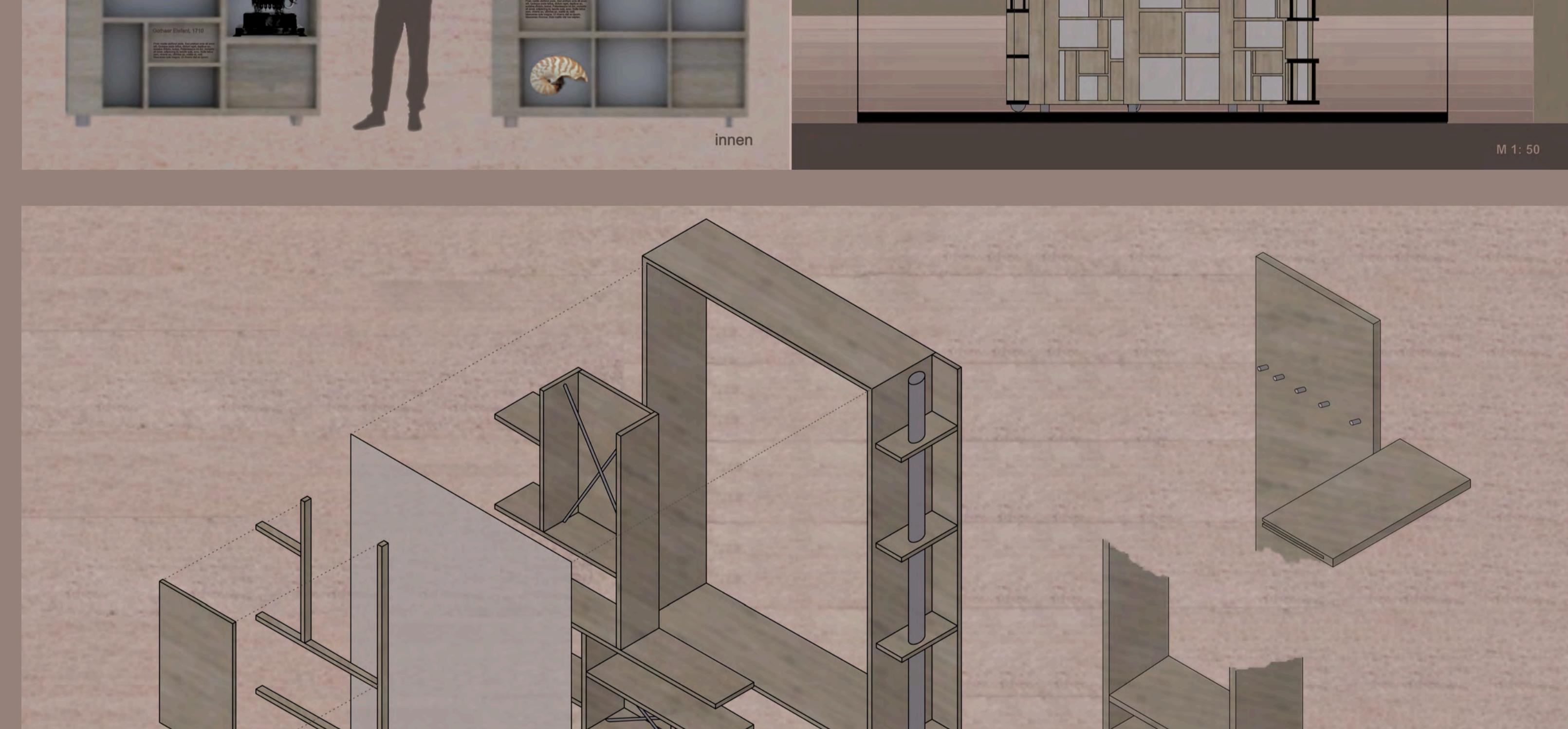
Die Vitrine stellt Objekte der barocken Sammlung Gotha auf ganz neue Weise dar und ermöglicht so den Passanten, aus der Moderne einen einzigartigen Blick in die Welt des Barocks zu werfen. Dabei ist dieses Erlebnis jedoch nicht nur auf die Optik beschränkt, schließlich wird mit der Vitrine auch der Tastsinn angesprochen: Denn der oktagonale Entwurf stellt in seinen acht Wänden sowohl optische Gegenstände in Form von Bildern und Bildausschnitten zum Betrachten, als auch haptische Gegenstände in Form von Kopien der Sammlungsobjekte und anderer Ausstellungsstücke zum Betasten dar.

Ganz im Sinne der barocken Wunderkammer steht hierbei das Wundern an erster Stelle. Aus diesem Grund lassen sich die acht Elemente der Vitrine aus ihrer vollen geschlossenen Form in eine geöffnete drehen, sodass sich zwei Hauptzustände ergeben: der geschlossene Zustand des Wunders und der geöffnete Zustand der Erkenntnis.

Im geschlossenen Zustand kann der Passant die dreidimensionalen Ausstellungsstücke nicht sehen, sondern sie lediglich durch die elastische Silikonmembran erfühlen. Dies ruft einen Zustand des Wunders hervor beim Besucher hervor, da er sich fragt, was er da eigentlich fühlt und zur persönlichen Interpretation bewegt wird. Auf ähnliche Weise wird mit den optischen Exponaten, den Bildern, verfahren. Auch hier wird dem Besucher im geschlossenen Zustand nicht das ganze Bild offenbart, sondern lediglich vergrößerte Ausschnitte besonderer Bilddetails, sodass er auch hier ohne den Gesamtkontext des Bildes das Geheime selbstständig interpretieren und einordnen muss.

Im geöffneten Zustand, der durch Drehen des Elements vom Besucher selbst herbeigeführt werden kann, kommt es dann zur Erkenntnis: Jetzt sieht er das gesamte Bild und die Objekte, die er zuvor ertastet hat und erfährt, ob er mit seiner Interpretation richtig lag. Zusätzlich werden ihm auf der Innenseite Textinformationen zu den Exponaten geliefert, die zu einem tieferen Verständnis beitragen.

Die barocken Exponate und Gemälde werden außerdem mit modernen Interpretationen und Blicken auf dasselbe Thema kontrastiert, sodass sich zwei unterschiedliche Arten von Ausstellungswänden ergeben - die barocke und die moderne. So zeigt die moderne Wand beispielsweise mikroskopische Aufnahmen von Perlmutt und Federstrukturen - den heutigen Blick auf den barocken Nautilus und den Gelbhauenkakadu der Sammlung. Die Differenzierung von Moderne und Barock wird bereits in der Gestaltung der Wände deutlich: die modernen Elemente weisen eine klare Strukturierung mit gleichgroßen Fächern auf, wohingegen die barocken Wände gemäß der Petersburger Hängung mit unterschiedlich großen Fächern auf verschiedenen Höhen "wilder" strukturiert sind.



VERFASSER: Lukas Purucker

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Dr. Tobias Pfeifer-Helke

Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR

SCHLOSS FRIEDENSTEIN GOTHA

„INCIPIT“ THE BAROQUE SNAIL STAGE

Standort

Das Gelände der Orangerie ist durch seine symmetrische Gartengestaltung und der Sichtachse zum Schloss geprägt.

Sowohl die Symmetrie als auch die Sichtachse werden von den ineinander geschobenen Nautilusformen aufgegriffen. Der hintere Teil wird dennoch selten von den Besuchern genutzt, da kaum Sitzmöglichkeiten angeboten werden. Die entworfene Anlage soll das Interesse der Besucher wecken, welche schon von dem Plateau aus einem Blick in den Innenraum der Form und über die ganze Orangerie haben.

Form

Die Nautilus Form als Symbol für Gleichmäßigkeit, Ästhetik, und Harmonie fügt sich durch seine natürliche Formensprache in die Umgebung der Orangerie mit ein. Durch die schräg ansteigenden Elemente werden die Dynamik und Schönheit der perfekten Form auch in der Ansicht deutlich.

Die Proportionen der Form folgen der mathematischen Fibonacci-Reihe, welche durch einen anderen Bodenbelag hervorgehoben wird. Gleichzeitig erinnert diese einzigartige Form an die Epoche des Barocks, in welcher die Nautilusshale, als veredelter Nautiluspolak Anwendung fand.

Konzept

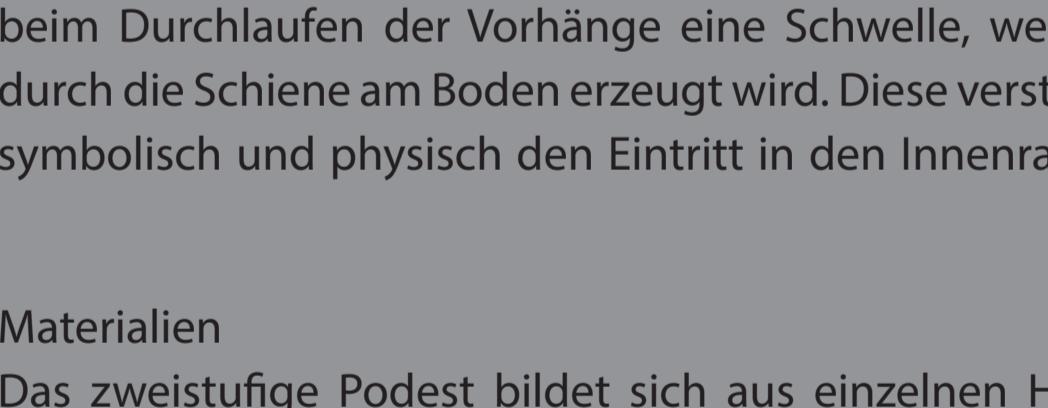
Das farbliche Konzept der Innenflächen greift die intensive Farbgestaltung des Herzoglichen Museums Gotha auf, sodass beim Betreten der Anlage diese Assoziation sofort hervorgerufen wird. Gleichzeitig weckt es die Neugier derjenigen, welche noch keine Zeit hatten, das Museum von innen zu bestaunen. Die Nutzung der entstehenden variablen Räumlichkeiten kann als Freilicht-Theater oder kleine Bühne für Konzerte genutzt werden. Folglich entsteht der direkte Bezug zum Eckhoftheater.

Variabilität und Flexibilität

Die einzelnen Module, welche zwischen den Schienen eingespannt sind, können nach belieben ausgetauscht werden. Farbliche Anpassungen können also je nach Standort in dem Gothaer Stadtraum vorgenommen werden. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit die einzelnen ETFE-Folien zu bedrucken, um so verschiedene Kulissen für eine Theateraufführung zu schaffen. Durch Schichtungen der Materialbahnen entsteht ein weiterer Effekt des Durchdringens. Nächts können einzelne, transluzente Elemente beleuchtet und als Schattenspielwand verwendet werden. Die Interaktion des Betrachters mit den einzelnen Modulen verursacht dynamische Verschiebungen und Stauchungen des Materials, wodurch sich die äußere Form kontinuierlich ändert. Es entstehen unterschiedliche Einblicke in den farblich gestalteten Innenraum der Nautilus Form.



Farbanalyse Herzogliches Museum Farbanalyse Neumarkt



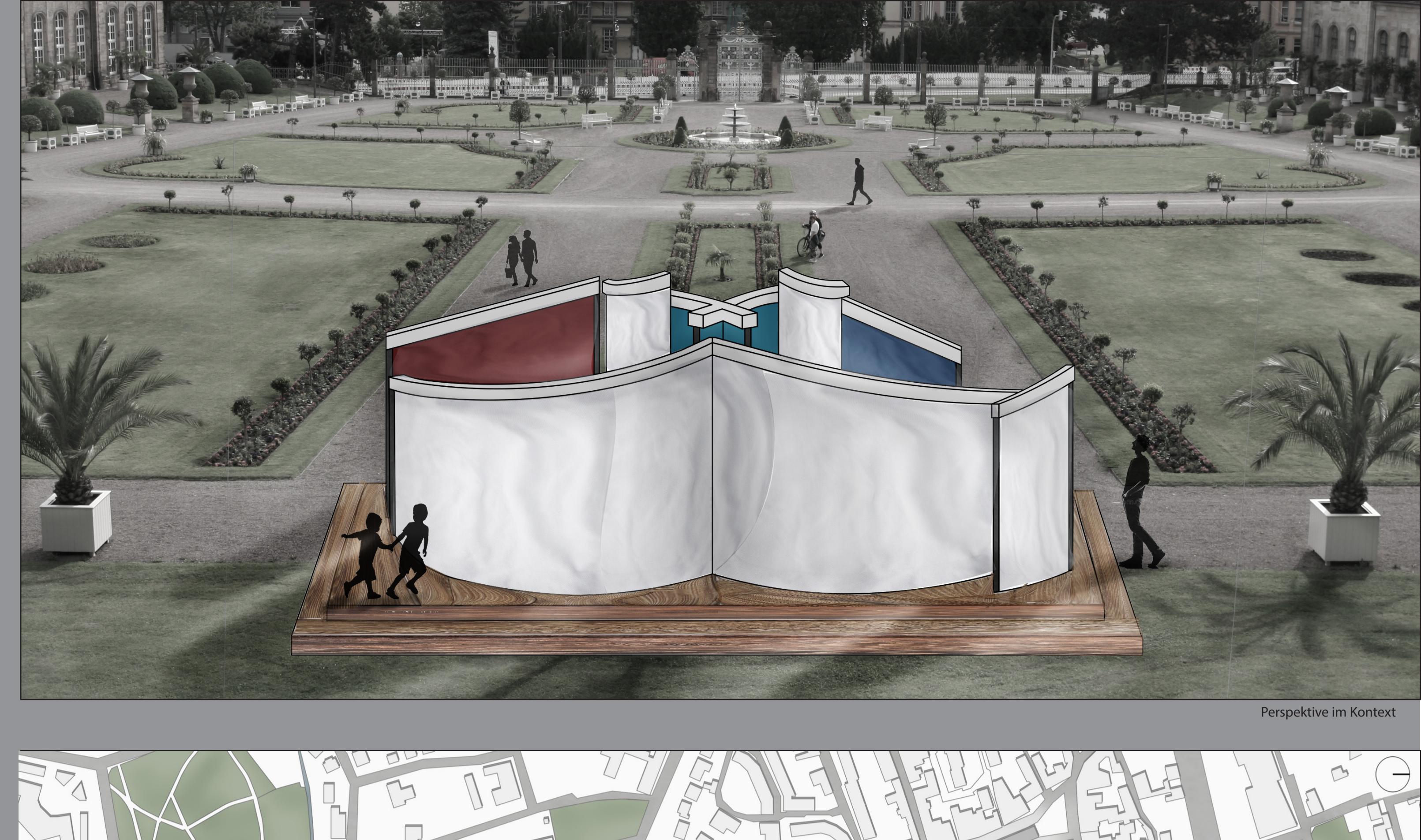
Farbanalyse Buttermarkt Farbanalyse Hauptmarkt

Interaktion

Der Betrachter ist in der Lage die einzelnen Module selbstständig zu verschieben. Zudem überschreitet er beim Durchlaufen der Vorhänge eine Schwelle, welche durch die Schiene am Boden erzeugt wird. Diese verstärkt symbolisch und physisch den Eintritt in den Innenraum.

Materialien

Das zweistufige Podest bildet sich aus einzelnen Holzdielen, welche an die Theaterbühne des Eckhoftheaters erinnern sollen. Eingespannte Stahlrohre, das Zweischienensystem von „LEHA“ und ein dynamisch wirkender Kämpfer, bilden den Rahmen für die hochtechnologisierten farbigen ETFE-Folien von „Mehler Technologies“. Da die verwendeten Materialien äußerst wetterbeständig und langlebig sind, kann die Installation dauerhaft über das Jahr bestehen bleiben. Die Schiene, welche in das Holz eingelassen ist kann an unterschiedlichen Stellen mit Stopfern versehen werden, sodass die Vorhänge nur zu einem bestimmten Punkt verschoben werden können. Spannt man die Wände von oben nach unten wieder, rasten die Rollen am oberen Teil der Schiene ein, sodass der Vorhang nicht zurückfallen kann.



Perspektive im Kontext



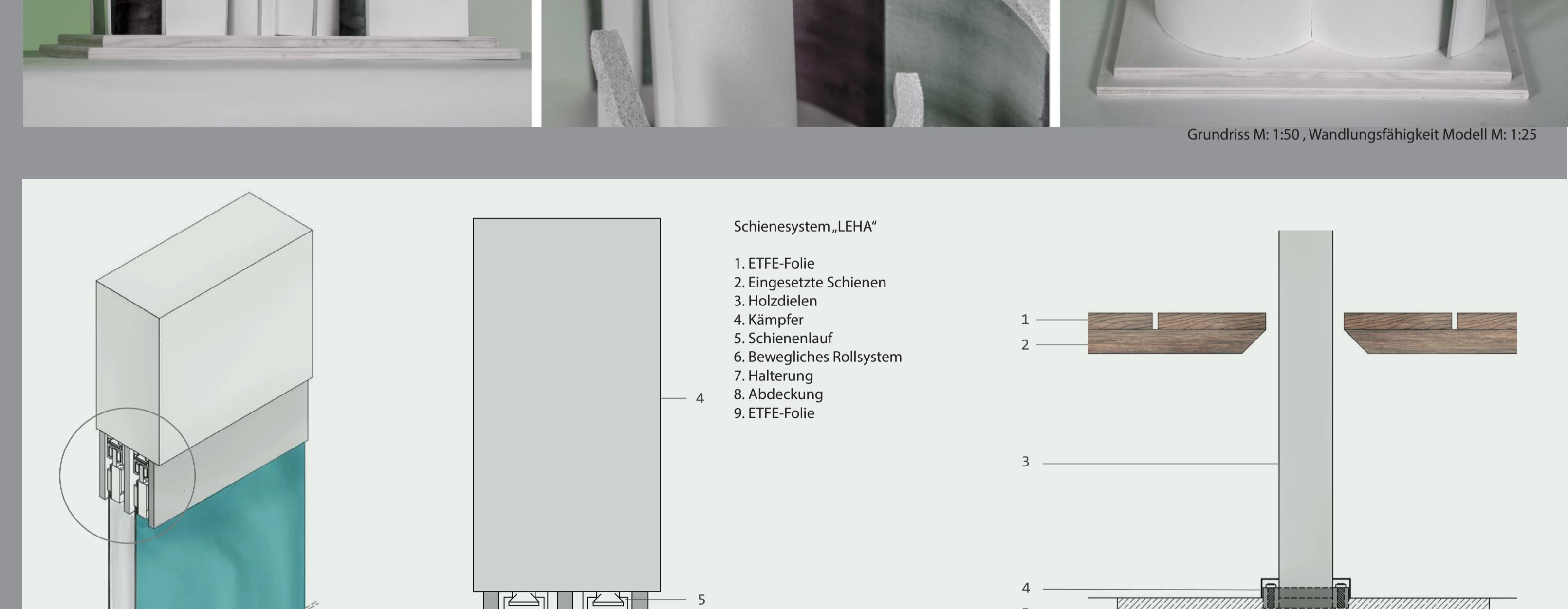
Übersichtsplan M: 1:5000



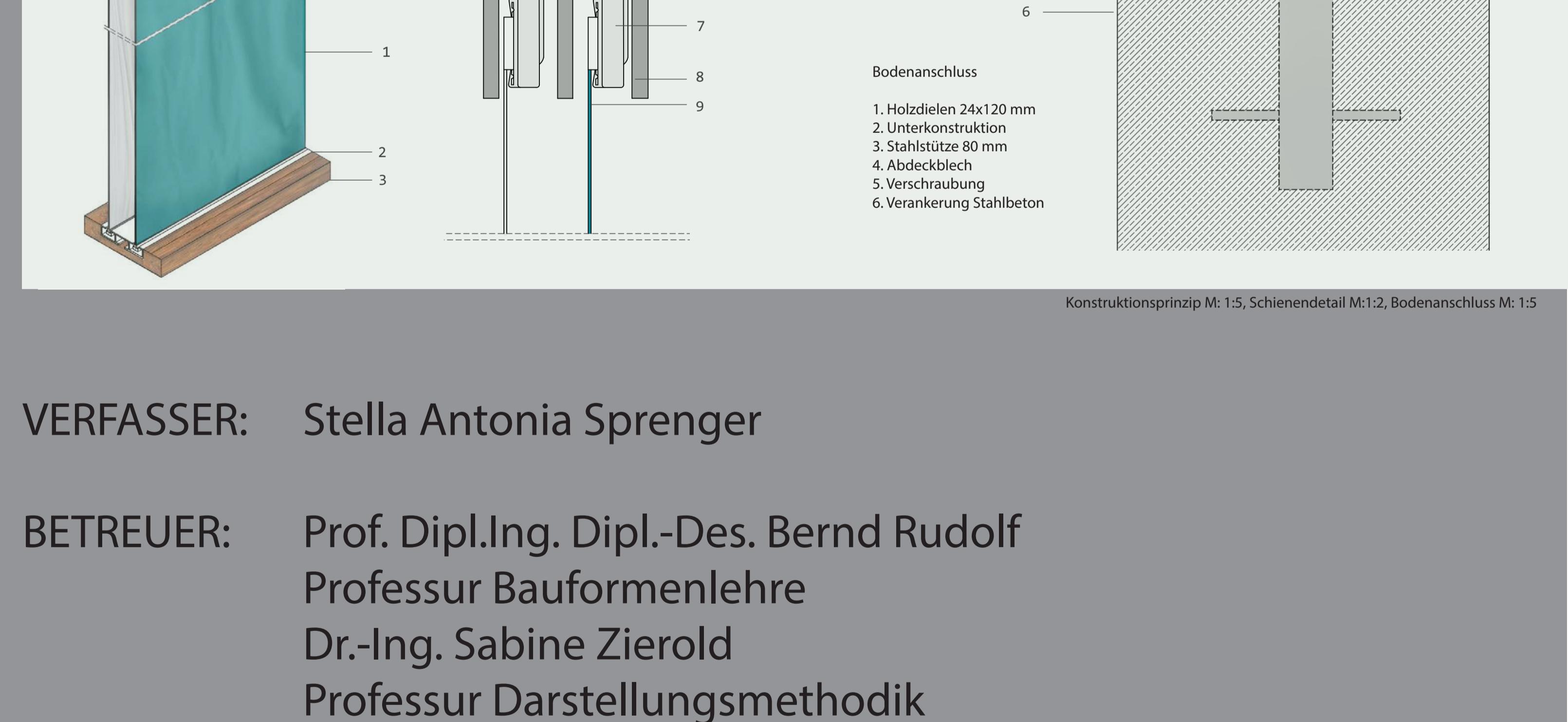
Lageplan Orangerie (links) M: 1:500



Ansicht frontal (links) M: 1:50, Ansicht seitlich (rechts) M: 1:50



Grundriss M: 1:50, Wandlungsfähigkeit Modell M: 1:25



Konstruktionsprinzip M: 1:5, Schienendetail M: 1:2, Bodenschluss M: 1:50

VERFASSER: Stella Antonia Sprenger

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Dr. Tobias Pfeifer-Helke

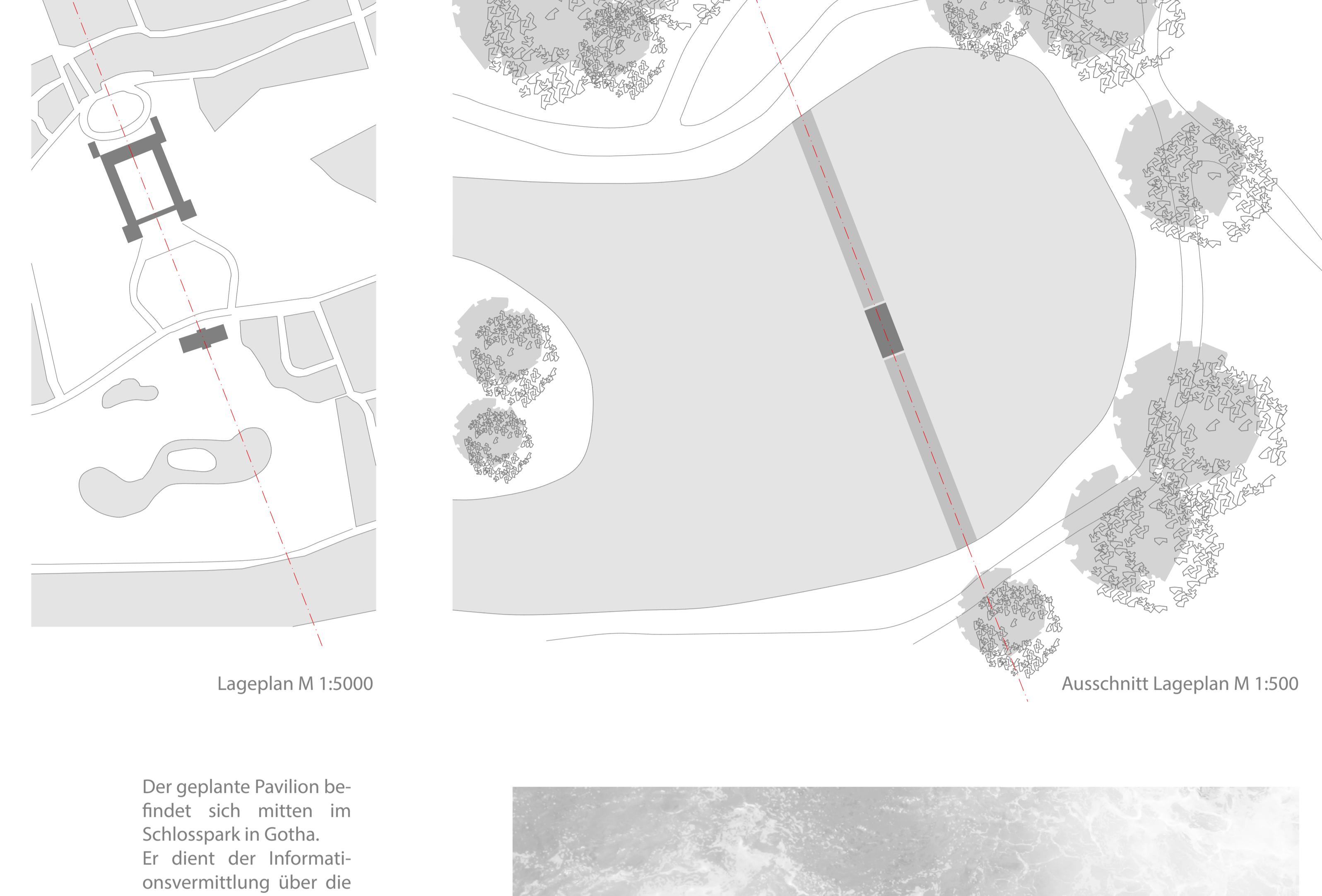
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

BAUHAUS UNIVERSität WEIMAR

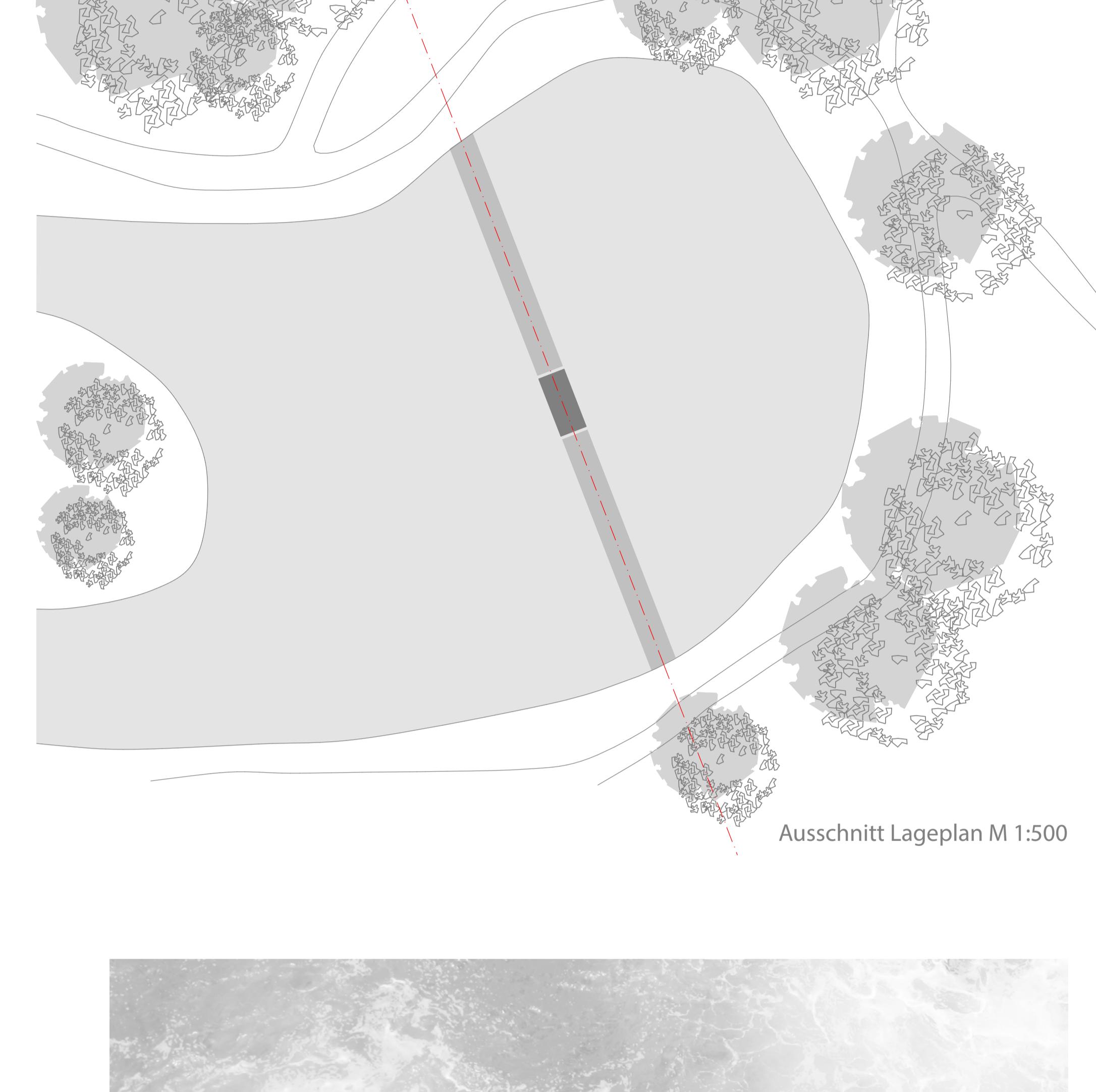
SCHLOSS FRIEDENSTEIN GOTHA „INCIPIT“ - PROMOVEO



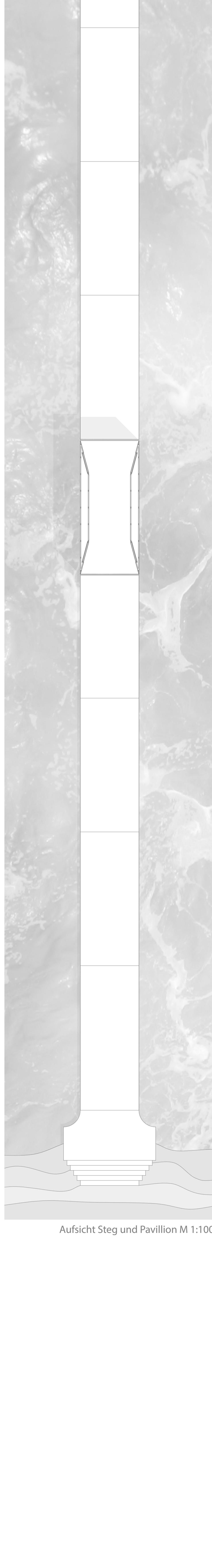
Perspektive im Kontext



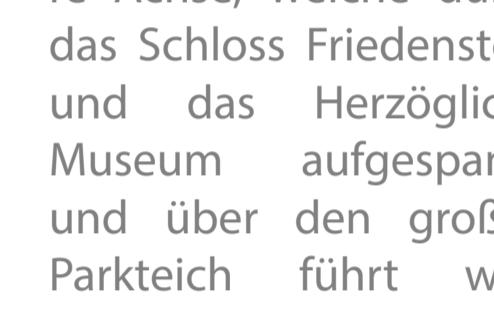
Lageplan M 1:5000



Ausschnitt Lageplan M 1:500



Aufsicht Steg und Pavillon M 1:100

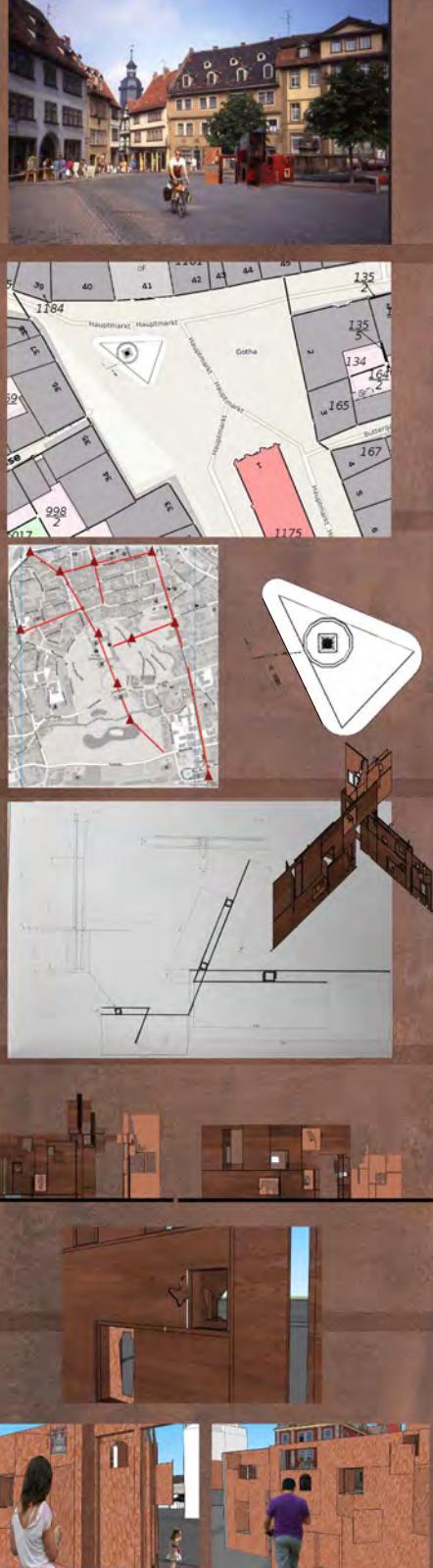


Der geplante Pavillon befindet sich mitten im Schlosspark in Gotha. Er dient der Informationsvermittlung über die Barock-Stadt Gotha.

Die sonst nicht begehbarer Achse, welche durch das Schloss Friedenstein und das Herzögliche Museum aufgespannt und über den großen Parkteich führt wird durch den Pavillon zugänglich gemacht. Die Hauptattraktion sind drei Kugel welche auf dem Steg entlang geschoben werden können.

Schloss Friedenstein Gotha „Blick-Richtung-Schloss“

Blickrichtungen sind ein wesentliches Element des Barock. Auch in Gotha fehlen sie nicht. Immer wieder verweisen Sichtachsen auf andere Sehenswürdigkeiten oder auf ein Museum, wenn man sie denn wünscht. Genau in diesen Spannungen liegt die Wirkung. Ein Blick auf den Plan zeigt, dass die Achsen von der Villa im Park aus immer wieder auf Installationen aus Comptonianum immer wieder auf andere Sehenswürdigkeiten hinweisen. Um die Sammlung hin. Außerdem trägt das Röd des Comptonianum einen zentralen Platz in der gesamten Stadt hinzu. Durch gezielte gedrehte Achsen kann man die Sichtachsen auf die Charakteristika des jeweiligen Standortes abstimmen. So kann man die Sichtachsen eingeladen die auf dem Boden künstlich geschaffenen Achsen abzuschreiten und hinterher genauso leicht wieder aussteigen und fort zu entscheiden. Auf hervorhebenden Tafeln ist die Sichtachse auf die Villa markiert. Um die Sammlung in ein Objekt zu bringen sind einige Sichtachsen auf die Villa ausgerichtet, um die Sammlungsgegenstände ausgestellt. Durch die gezielte Anordnung der Sichtachsen wird automatisch das abstrakte Bild einer urbanen Struktur in ein konkretes Bild eines Gotha in ihren Bann zieht und so auch in die einzige Museen der Stadt!



VERFASSER: Jonas Poser

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR